

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Ästhetische Bildung, Kunst & Musik, Ausgabe: 7
Titel: Milch und Brot - Wie die Natur uns ernährt (24 S.)
Von: Elisabeth Noske

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Milch und Brot - Wie die Natur uns ernährt

Inhaltsverzeichnis

Erzählen und Wörter gestalten - Denke dir etwas Neues aus!

- Märchen: „Die Schneekönigin“ (fünfte Geschichte)
Lexikon und Fragen zum Märchen - Ein ethisches Lehrstück - Wir improvisieren

1

Die Sinne im Alltag - Taste, rieche und schmecke!

- Flüssige Nahrung - Milch auf verschiedene Art kosten
- Festes aus Milch - Käse, Butter, Joghurt und Quark
Verschiedene Milchprodukte und ihre Herstellung - Fotovorlage
- Brot - ein wichtiges Grundnahrungsmittel
Rezept Osterfochaz (Ofenbrot) - Fotovorlage: Verschiedene Brotformen

7

8

10

Kunstwerke betrachten - Entdecke, was Künstler hervorbringen!

- Georges Braque: „Stilleben mit Krug, Brot und Zitrone“
Brot als Grundnahrungsmittel - Bildbetrachtung - Leben und Werk
- „Da sind lauter Euter und Gebärer!“ - Kinder sehen anders als Erwachsene

12

15

Künstlerisches Bilden - Gestalte mit Auge und Hand!

- Aus Salzteig fantasievolle Brotformen gestalten
Rezept - Formen bemalen und lackieren - Fotovorlage: Talermemory

16

Liederbuch - Singe, bewege dich und tanze mit!

- Kinderlied: „Backe, backe Kuchen“

19

Kultur des Zusammenlebens - Was ist da alles los!

- Gemächlicher Marsch auf die Alm - Kühe läuten den Sommer ein
Rinder schenken Wärme, Milch und Fleisch - Felder und Wiesen pflegen - Eine Kuh anschauen

20

Medien- und Computerbildung - Wähle aus und informiere dich!

- Woher kommt die Milch? - Einen Film über Kühe anschauen

22

Spielzeug herstellen - Probiere es aus!

- Eine einfache „Melkmaschine“ für Kinder

23



Märchen: „Die Schneekönigin“

Ein Märchen der Weltliteratur:

„Die Schneekönigin“ ist ein inhalts-symbolreiches Märchen des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen. Es ist ein sehr weises Märchen von philosophisch-literarischer Güte und zählt zur Weltliteratur.

Aus dem umfangreichen Märchen sind mit der fünften Geschichte „Das kleine Räubermädchen“ nun alle sieben Märchenteile in „Ästhetische Bildung, Kunst und Musik“ abgedruckt (vgl. auch die Ausgaben 2 und 6).

Fünfte Geschichte: „Das kleine Räubermädchen“

„Sie fuhren durch den dunklen Wald, aber die Kutsche leuchtete wie eine Fackel; das stach den Räubern in die Augen, das konnten sie nicht ertragen. „Das ist Gold, das ist Gold!“, riefen sie, stürzten hervor, hielten die Pferde an, schlugen die kleinen Vorreiter, den Kutscher und die Diener tot und zogen dann die kleine Gerda aus dem Wagen.

„Sie ist fett, sie ist niedlich, sie ist mit Nusskernen gefüttert!“, sagte das alte Räuberweib, das einen langen struppigen Bart und Augenbrauen hatte, die ihm über die Augen herabhingen.

„Die ist so gut wie ein kleines fettes Lamm; wie wird die schmecken!“ Und dann zog es sein blankes Messer heraus, und das glänzte, dass es grässlich war.

„Aul“, sagte das Weib zu gleicher Zeit; es wurde von der eigenen Tochter, die auf dessen Rücken hing, so wild und unartig in das Ohr gebissen, dass es eine Lust war. „Du hässlicher Balg!“, sagte die Mutter und hatte nicht Zeit, Gerda zu schlachten.

„Sie soll mit mir spielen!“, sagte das kleine Räubermädchen. „Sie soll mir ihren Muff, ihr hübsches Kleid geben, bei mir in meinem Bette schlafen!“ Und dann biss sie wieder, dass das Räuberweib in die Höhe sprang und sich ringsherum drehte. Und alle Räuber lachten und sagten: „Seht, wie es mit seinem Kalbe tanzt!“

„Ich will in den Wagen hinein“, sagte das kleine Räubermädchen. Und es musste und wollte seinen Willen haben, denn es war ganz verzogen und sehr hartnäckig! Es saß mit Gerda drinnen, und so fuhren sie über Stock und Stein immer tiefer in den Wald.

Das kleine Räubermädchen war so groß wie Gerda, aber stärker, breitschultriger und von dunkler Haut; die Augen waren ganz schwarz; sie sahen fast traurig aus. Sie fasste die kleine Gerda um den Leib und sagte: „Sie sollen dich nicht schlachten, so lange ich dir nicht böse werde. Du bist wohl eine Prinzessin?“

„Nein“, sagte Gerda und erzählte ihr alles, was sie erlebt hatte und wie sehr sie den kleinen Kay lieb hätte.





Milch und Brot - Wie die Natur uns ernährt

Erzählen und Wörter gestalten - Denke dir etwas Neues aus!



Das Räubermädchen betrachtete sie ganz ernsthaft, nickte ein wenig mit dem Kopf und sagte: „Sie sollen dich nicht schlachten, selbst wenn ich dir böse werde; dann werde ich es schon selber tun!“ Und dann trocknete sie Gerdas Augen und steckte ihre beiden Hände in den schönen Muff, der gar weich und warm war.

Nun hielt die Kutsche still; sie waren mitten auf dem Hof eines Räuberschlosses. Dasselbe war von oben bis unten geborsten; Raben und Krähen flogen aus den offenen Löchern, und die großen Bullenbeißer, von denen jeder aussah, als könnte er einen Menschen verschlingen, sprangen hoch empor, aber sie bellten nicht, denn es war verboten.

In dem großen, alten, verräucherten Saal brannte mitten auf dem steinernen Fußboden ein helles Feuer; der Rauch zog unter der Decke hin und musste sich selbst den Ausweg suchen; ein großer Braukessel mit Suppe kochte, und Hasen wie Kaninchen wurden an Spießen gebraten.

„Du sollst die Nacht mit mir bei allen meinen kleinen Tieren schlafen“, sagte das Räubermädchen. Sie bekamen zu essen und zu trinken und gingen dann in eine Ecke, wo Stroh und Teppiche lagen. Darüber saßen auf Latten und Stäben mehr als hundert Tauben, die alle zu schlafen schienen, sich aber doch ein wenig drehten, als die beiden kleinen Mädchen kamen.

„Die gehören alle mir!“, sagte das kleine Räubermädchen und ergriff rasch eine der nächsten, hielt sie bei den Füßen und schüttelte sie, dass sie mit den Flügeln schlug. „Küsse sie!“, rief sie und schlug sie Gerda ins Gesicht.

„Da sitzen die Waldkanailen“, fuhr es fort und zeigte hinter eine Anzahl Stäbe, die vor einem Loch oben in die Mauer eingeschlagen waren. „Das sind Waldkanailen, die beiden; die fliegen gleich fort, wenn man sie nicht ordentlich verschlossen hält; und hier steht mein alter liebster Ba!“

Und sie zog ein Rentier am Horn vor, welches einen blanken kupfernen Ring um den Hals trug und angebunden war. „Den müssen wir auch in der Klemme halten, sonst springt er von uns fort. An jedem Abend kitzele ich ihn mit meinem scharfen Messer am Halse, davor fürchtet er sich sehr!“

Und das kleine Mädchen zog ein langes Messer aus einer Spalte in der Mauer und ließ es über des Rentiers Hals hingleiten; das arme Tier schlug mit den Beinen aus, das kleine Räubermädchen lachte und zog dann Gerda mit in das Bett hinein.

„Willst du das Messer bei dir behalten, wenn du schläfst?“, fragte Gerda und blickte es etwas furchtsam an.

„Ich schlafe immer mit dem Messer!“, sagte das kleine Räubermädchen. „Man weiß nie, was vorgehen kann. Aber fahre nun fort mit dem, was du mir vorhin von dem kleinen Kay erzähltest und weshalb du in die weite Welt hinausgegangen bist.“



Und Gerda erzählte wieder von vorn, und die Waldtauben gurrten oben im Käfig, und die andern Tauben schliefen. Das kleine Räubermädchen legte seinen Arm um Gerdas Hals, hielt das Messer in der andren Hand und schlief, dass man es hören konnte; aber Gerda konnte ihre Augen nicht schließen, sie wusste nicht, ob sie leben oder sterben würde.

Die Räuber saßen rings um das Feuer, sangen und tranken, und das Räuberweib überpurzelte sich. Oh, es war ganz grässlich für das kleine Mädchen mit anzusehen.

Da sagten die Waldtauben: „Kurre! Kurre! Wir haben den kleinen Kay gesehen. Ein weißes Huhn trug seinen Schlitten; er saß im Wagen der Schneekönigin, welcher dicht über den Wald hinfuhr, als wir im Nest lagen; sie blies auf uns Junge, und außer uns beiden starben alle. Kurre! Kurre!“ „Was sagt ihr da oben?“, rief Gerda. „Wohin reiste die Schneekönigin? Wisst ihr etwas davon?“

„Sie reiste wahrscheinlich nach Lapland, denn dort ist immer Schnee und Eis! Frage das Rentier, welches am Strick angebunden steht.“

„Dort ist Eis und Schnee, dort ist es herrlich und gut!“, sagte das Rentier. Dort springt man frei umher in den großen glänzenden Tälern! Dort hat die Schneekönigin ihr Sommerzelt; aber ihr festes Schloss ist oben, gegen den Nordpol zu, auf der Insel, die Spitzbergen genannt wird!“

„O Kay, kleiner Kay!“, seufzte Gerda. „Du mußt still liegen!“, sagte das Räubermädchen; „Sonst stoße ich dir das Messer in den Leib!“

Am Morgen erzählte Gerda ihr alles, was die Waldtauben gesagt hatten, und das kleine Räubermädchen sah ganz ernsthaft aus, nickte aber mit dem Kopfe und sagte: „Das ist einerlei! Das ist einerlei! - Weißt du, wo Lapland ist?“, fragte sie das Rentier.

„Wer könnte es wohl besser wissen als ich?“, sagte das Tier, und die Augen funkelten ihm im Kopfe. „Dort bin ich geboren und erzogen; dort bin ich auf den Schneefeldern herumgesprungen!“

„Höre“, sagte das Räubermädchen zu Gerda, „du siehst, alle unsere Mannsleute sind fort, nur die Mutter ist noch hier, und die bleibt; aber gegen Mittag trinkt sie aus der großen Flasche und schlummert nachher ein wenig darauf; dann werde ich etwas für dich tun!“

Nun sprang sie aus dem Bett, fuhr der Mutter um den Hals, zupfte sie am Bart und sagte: „Mein einzig lieber Ziegenbock, guten Morgen!“ Und die Mutter gab ihr Nasenstüber, dass die Nase rot und blau wurde; und das geschah alles aus lauter Liebe.

Als die Mutter dann aus ihrer Flasche getrunken hatte und darauf einschlief, ging das Räubermädchen zum Rentier hin und sagte:

„Ich könnte große Freude daran haben, dich noch manches Mal mit dem scharfen Messer zu kitzeln, denn dann bist du so possierlich; aber es ist einerlei. Ich will